

Willkommen in Spangenberg!

Das ruft die Stadt den kurheffischen Presseleuten zu, die morgen unsere Gäste sein werden.

Noch fehlt dem Städtchen das Festkleid, das es erst am Ende der Woche anlegen kann. Aber das hat nicht viel zu sagen. Unsere Gäste werden sehen und sollen sehen, daß der Schöpfer unserem waldbumgrenzten Tal im Sommer alle Tage ein Festkleid bereitet hat. Sie werden ihre Freude haben an dem bunten Edelstein auf grünem Grund, an unserer 700 jährigen Burg inmitten des Tales. Sieht sie doch im Mittelpunkt unserer Festwoche, gilt ihrem ehrwürdigen Alter und dem jungen grünen — nun dreißigjährigen — Leben darinnen doch ihr Besuch. Sie werden aber auch empfinden, daß nicht das Neußere oder etwa gar das Außere es ist, das unserm Fest das Gepräge gibt. Wenn das Spiel von „Runo und Else“, das Hohe Lied der Liebe über die Bretter geht, dann werden sie die Gewißheit mit sich nehmen, daß hier von innen heraus an unserem Feste gebaut wird, daß neue Ströme das Heimatvolkes und damit der Vaterlands- und Volktesliebe an der Lebensquelle Nahrung finden.

Kommt mit offenen Augen, mit bereiten Herzen, daß Ihr draußen sagen könnt, wie Spangenberg ist, was in Spangenberg in der Festwoche wird. Haltet auch nicht mit Eurem Urteil zurück, wenn Ihr etwas zu sagen habt, was schöner sein könnte, oder besser werden muß.

In dem Sinne, kurheffische Zeitungsmänner, herzlich willkommen zum Heimatfest.

Heil Hitler!

Fenner, Bürgermeister

Das älteste Gedicht über Burg Spangenberg

Ein kleiner Beitrag zur Jubelfeier am 19. Juni

Unsere Burg ist schon von vielen Dichtern, großen und kleinen, besungen worden. Das älteste Gedicht stammt wohl von Hans Wilhelm Kirchhoff, der im Jahre 1585 vom Landgrafen Wilhelm IV zum Burggraf bestellt wurde. In seiner „Lob- und Klageschrift“ auf seinen 1592 verstorbenen Landgraf besingt er die von ihm beschützte Burg mit folgenden Versen:

Das nhralt fest Haus Spangenbergt
Verhümbt Gelegenheit vnd Sterck
(Denn seines Anfangs vnd dergleichen
Erscheint kein Iharzal oder Zeichen)
Ligt auf eim Berg vmb und vmb jech:
Fünshundert dreißig fünf schrit rech
Biß oben vor die eußerst Pforten.
Besestiget an allen Orten
Mit Wawrn vnd Wehren so gethan
Da es schimpff wohl verstehen tan.
Vnd weil der Fürst kein Kosten spart
Das alt Gebew von ersten ward
Gemach vnd Säle renovirt
In besser Formen transformirt
Etliche ganz new vnd scheinbar
Wohlschmacdend Wasser frisch und klar
Ein Cymer schepfft an einem Seil
Zweymal in einer Stunden weil.
Vnd ist der Brunnen, den ich mein
Gehawen in ein harten Stein.
Ohngefehr sechszig fünf Klafftern tief
Das Rad erst auf dem Hoff vmb eff
Nun ward erfunden, das daselb
Gehet unterm Pflaster im Gewelb
Zwen Esel sonderlich gewehnt
Tretten das Rad am selben End.

F. H.

— Kameradschaftsabend des RAD. in Woche-

Die Kulturarbeiten des Reichsarbeitsdienstes in

Ausstellung Spangenberg Bilder. Der Festausschuß weist darauf hin, daß im Rahmen des Heimatfestes auch eine Ausstellung Spangenberg Bilder stattfinden wird. Er bittet alle Spangenger Familien, in deren Besitz sich gute Gemälde oder Stiche befinden, die Spangenberg oder seine Umgebung behandeln, diese der Ausstellung zur Verfügung zu stellen. So sind z. B. manche Bilder von Cauer in hiesigem Privatbesitz, aber auch ältere sind vorhanden. Für eine pflegliche Behandlung der Kunstwerke ist Sorge getragen. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen unserer einheimischen Künstlerin Frau v. Brun, die sich auch selbst mit ihren Werken beteiligt. Diese wurden in auswärtigen Ausstellungen schon mehrfach gezeigt, jetzt wird auch Spangenberg Gelegenheit haben sie einmal zu sehen und sich hier an dem Spiegelbild der schönen Heimat zu freuen. Der Festausschuß bittet nochmals alle Spangenger auch hier um ihre Mitarbeit und um eine gute Besichtigung der Ausstellung. Auch der Maler Jacob aus Kassel, der das schöne Titelbild unserer Festschrift schuf, wird in der Ausstellung mit einigen Arbeiten vertreten sein.

Jeder fehr' vor seiner Türe!

Nur zum fest genügt das nicht. Mancher hat auch noch vor der Stadt oder in ihrem Bereich ein Grundstück, ein Garten oder dergl. Auch da muß zum fest die Straße, der fußweg sauber sein; zumal sauber von den Sachen, die man als Anlieger selber dahingekippt hat! Das soll ziemlich häufig vorkommen. Es ist unmöglich, daß die Stadt da den Kehrjungen für Jedermann macht. Unangenehm ist es sogar, wenn sie das auf Kosten des Anliegers tut. Unsere Stadtschule gibt sich schon redlich Mühe, um die Stadt herum Sauberkeit in bezug auf Papierschnitzel, Keißig, Blech usw. zu schaffen. Schwere Sachen müssen natürlich dabei die Kinder liegen lassen. Also aller Schutt auf die Schuttplätze und nicht auf städtische fuß- und fahrwege und in Wassergräben!

Der Festausschuß

Homburg. Die Taubstummenanstalt, die seit 100 Jahren hier bestand und in reichem Segen gewirkt hat, wird laut Verfügung der Landesverwaltung aufgelöst und nach Frankfurt a. M. verlegt. Die Stadt erleidet dadurch einen sehr schweren Verlust, denn der Etat der Anstalt belief sich auf rund 200 000 RM im Jahr. Die taubstummen Kinder waren in Bürgerhäusern untergebracht und sehr viele Familien und Witwen hatten dadurch eine nicht zu unterschätzende Einnahme, die sie schwer vermissen werden und die für sie kaum zu ersetzen sein dürfte. Direktor König und die Lehrpersonen Fr. Bollmann, Alee, Kuppel, R. und F. Staufenberg gehen in den Ruhestand. Die übrigen Lehrkräfte werden teilweise mit nach Frankfurt übersiedeln. Die Anstaltsräume — das im Jahre 1857 erbaute alte Haus in der Bischoffstraße und das in 1913 errichtete neue Anstaltsgebäude — sollen zur Unterbringung fürsorgebedürftiger Mädchen aus der Provinz Verwendung finden. Für die Stadt Homburg ist der Verlust umso betragenswerter, als sie schon dadurch sehr hart betroffen wurde, daß sie 1932 aufhörte, Kreisstadt zu sein. Auch für die sieben Taubstummenlehrer, die eigene Häuser haben, wird die Verlegung der Anstalt nicht ohne wirtschaftliche Folgen sein.

Merlei Neuigkeiten

Ehrenstätte für die „Hindenburg“-Toten. Der Frankfurter Gemeinderat stimmte einer Vorlage des Oberbürgermeisters zu, für die bei dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ ums Leben gekommenen Bediensteten der Zeppelin-Hebereide, Kapitän Ernst Lehmann, Funkoffizier Franz Eichelmann, Oberführer Willy ...